

Waldbrände sind ein ernstes Problem – den Klimawandel dafür verantwortlich zu machen ist jedoch abwegig

geschrieben von Chris Frey | 27. Juli 2026

[Anthony Watts](#)

Die weltweite Waldbrandaktivität ist auf dem tiefsten Stand seit Jahren – warum suggerieren die Medienberichte dann eine Krise?

Jeder Sommer scheint nach dem gleichen vorhersehbaren Medienszenario abzulaufen.

Irgendwo in Nordamerika brechen Waldbrände aus. Der Rauch zieht Hunderte oder sogar Tausende von Meilen weit. Es werden Luftqualitätswarnungen ausgegeben. Fernsehsender füllen den Bildschirm mit dunstigen Skylines. [Hervorhebungen und Links hinzugefügt {vom Blog-Admin}]

Noch bevor die Ermittler überhaupt festgestellt haben, wie die Brände entstanden sind, [beginnen](#) die Schlagzeilen bereits, den Rauch mit dem Klimawandel in Verbindung zu bringen.

Bei den aktuellen Bränden in Frankreich und Spanien ist es natürlich genauso. A. d. Übers.

Auch in diesem Jahr war es nicht anders.

Als sich der Rauch der kanadischen Waldbrände über Teile des Mittleren Westens und des Nordostens ausbreitete, verlagerte sich ein Großteil der Berichterstattung schnell von der Darstellung der Brände hin zu deren Darstellung als Beweis für eine sich verschärfende Klimakrise.

Dabei wurde jedoch oft eine entscheidende Tatsache außer Acht gelassen: Viele der für den Rauch verantwortlichen Brände wurden durch [Blitzeinschläge](#) ausgelöst – eine natürliche Ursache, die es schon so lange gibt wie es Wälder gibt.

Blitze sind nichts Neues. Von vorherrschenden Winden verwehte Rauchwolken sind nichts Neues. Neu ist jedoch die zunehmende Tendenz, jeden rauchverhangenen Himmel als [Beweis](#) für den Klimawandel zu werten.

Dieser unlogische Schluss lässt sich nicht durch Beweise stützen.

Eine der eindrucksvollsten Grafiken, die ich je gesehen habe, zeigt etwas, das Sie in den Nachrichten wahrscheinlich noch nicht gesehen

haben. Daten des [Global Wildfire Information System](#) der Europäischen Kommission zeigen, **dass im Jahr 2026 die kumulierte Brandfläche in ganz Amerika die geringste seit mindestens einem Jahrzehnt war.**

Eine zweite Grafik auf der Basis der gleichen globalen Datenbank zeigt, dass alle bewohnten Kontinente in diesem Jahr unter ihrem jüngsten Durchschnitt bei der verbrannten Fläche liegen, wobei Afrika, Amerika und Europa Rekord-Tiefstände verzeichnen.

Das sind bemerkenswerte Zahlen. Sie bedeuten nicht, dass Waldbrände verschwunden sind oder dass Rauch kein ernstes Problem für die öffentliche Gesundheit darstellt. Sie zeigen jedoch, dass sich das Gesamtbild der Waldbrände stark von dem unterscheidet, das oft in den täglichen Nachrichten [gezeichnet](#) wird.

Wenn die weltweit verbrannten Flächen ungewöhnlich gering sind, warum gibt es dann so viele Berichte, die von einer eskalierenden [Waldbrandkrise](#) sprechen und diese auf den Klimawandel zurückführen?

Ein Teil der Antwort liegt darin, wie wir Nachrichten konsumieren. Reporter berichten naturgemäß über Brände, die gerade wüten, und nicht über Wälder, in denen es nicht brennt. Dramatische Bilder von rauchverhangenen Städten ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Karten, die unterdurchschnittlich große Brandflächen zeigen, tun dies selten.

Das Ergebnis ist eine Art Selektionsverzerrung: Die Öffentlichkeit sieht ständig aktuelle Katastrophen, erhält aber kaum Hintergrundinformationen zu [längerfristigen](#) Trends. Es ist eine Abwandlung des alten Nachrichtenmotto: „If it bleeds, it leads.“

Die Historie verschafft noch weitere Perspektiven.

Eine weitere aufschlussreiche Grafik stammt aus einer von der Royal Society veröffentlichten Brandstudie. Auf der Grundlage von Daten aus mehr als 800 Standorten mit Brandspuren im Westen Nordamerikas zeigt sie, dass große Waldbrände vor 1900 wesentlich häufiger auftraten als heute.

Die Brandaktivität nahm mit Veränderungen in der Landbewirtschaftung, der Viehweidewirtschaft, den Siedlungsmustern und der organisierten Brandbekämpfung ab. Mit anderen Worten: Die heutigen Wälder brennen nicht in einem historisch beispiellosen Ausmaß.

Die wissenschaftliche Fachliteratur im weiteren Sinne bestätigt dies. Kapitel 12 des Sechsten Sachstandsberichts des IPCC kam zu dem Schluss, dass die Zuverlässigkeit der beobachteten globalen Trends hinsichtlich der Brandwetterbedingungen und der verbrannten Flächen gering ist.

Table 12.12 | Emergence of CIDs in different time periods, as assessed in this section. The colour corresponds to the confidence of the region with the highest confidence; white cells indicate where evidence is lacking or the signal is not present, leading to overall low confidence of an emerging signal.

Climatic impact-driver Type	Climatic Impact-driver Category	Already Emerged in Historical Period	Emerging by 2050 at Least for RCP8.5/SSP5-8.5	Emerging Between 2050 and 2100 for at Least RCP8.5/SSP5-8.5
Heat and Cold	Mean air temperature	1		
	Extreme heat	2	3	
	Cold spell	4	5	
	Frost			
Wet and Dry	Mean precipitation		6 7	
	River flood			
	Heavy precipitation and pluvial flood			8
	Landslide			
	Aridity			
	Hydrological drought			
	Agricultural and ecological drought			
	Fire weather			
Wind	Mean wind speed			
	Severe wind storm			
	Tropical cyclone			
	Sand and dust storm			
Snow and Ice	Snow, glacier and ice sheet		9	10
	Permafrost			
	Lake, river and sea ice	11		
	Heavy snowfall and ice storm			
	Itail			
	Snow avalanche			
Coastal	Relative sea level		12	
	Coastal flood			
	Coastal erosion			
Open Ocean	Mean ocean temperature			
	Marine heatwave			
	Ocean acidity			
	Ocean salinity	13		
	Dissolved oxygen	14		
Other	Air pollution weather			
	Atmospheric CO ₂ at surface			
	Radiation at surface			

High confidence of decrease

Medium confidence of decrease

Low confidence in direction of change

Medium confidence of increase

High confidence of increase

Die gelb hervorgehobenen Themen zeigen, dass der Klimawandel weder jetzt noch in Zukunft mit diesen Wetterereignissen in Zusammenhang steht.

Quelle

Der IPCC berichtet zudem mit hoher Sicherheit, dass die weltweit von Bränden betroffene **Landfläche** in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist. Das ist eine weitaus vorsichtigere Einschätzung, als viele **Medienberichte** vermuten lassen.

Das bedeutet jedoch keineswegs, dass das Klima keinen Einfluss auf das Verhalten von Waldbränden hat. Das Wetter hat Brände schon immer beeinflusst, und sich ändernde klimatische Bedingungen können in einigen Regionen das Brandrisiko beeinflussen.

Waldbrände werden jedoch von vielen miteinander wechselwirkenden Faktoren angetrieben: Zündquellen wie Blitzeinschläge, Unfälle und sogar Brandstiftung, Wind, Luftfeuchtigkeit, Brennstoffansammlung, Insektenschäden, Waldbewirtschaftung, jahrzehntelange Brandbekämpfung und schlichtes Pech.

Wenn man jeden Waldbrand darauf zurückführt, dass er irgendwie durch den Klimawandel **verursacht** wurde, lässt man die meisten Faktoren außer Acht, die tatsächlich darüber entscheiden, wie ein Feuer entsteht und sich ausbreitet. Der Rauch selbst verrät noch weniger.

Rauch wird durch die normale atmosphärische Zirkulation verfrachtet. Selbst eine relativ moderate Brandsaison kann zu schweren Rauchereignissen führen, wenn der Wind die Rauchwolke über dicht besiedelte Gebiete treibt. Umgekehrt finden riesige Brände in abgelegenen Regionen möglicherweise kaum Beachtung, wenn sich der Rauch harmlos in andere Richtungen verflüchtigt.

Rauch über Chicago, Milwaukee oder Buffalo verrät uns, aus welcher Richtung der Wind wehte. Er sagt uns jedoch weder, warum das Feuer ausgebrochen ist, noch beweist er, dass der Klimawandel die direkte Ursache war.

Guter Journalismus sollte den Lesern sowohl aktuelle Nachrichten als auch den historischen Kontext vermitteln. Leider folgt die Berichterstattung über Waldbrände zunehmend einem vorhersehbaren Schema: Rauch taucht auf, der Klimawandel wird zum Schuldigen erklärt, und die umfassenderen Beweise des Gegenteils fließen selten in die Diskussion ein.

Die Öffentlichkeit verdient weitaus Besseres als eine dem vorgegebenen Drehbuch folgende Berichterstattung.

Waldbrände sind eine ernste Angelegenheit. Rauch birgt echte Gesundheitsrisiken. Diese Tatsachen erfordern weder Übertreibungen noch eine selektive Berichterstattung. Bevor jeder rauchige Sommer als weiteres Kapitel einer unvermeidlichen Klimakatastrophe dargestellt wird, haben die Leser ein Recht darauf, das Gesamtbild zu erfahren – einschließlich der Aspekte, die nicht in das vorherrschende Narrativ passen.

Denn gute Wissenschaft stützt sich auf Beweise, und das sollte auch für guten Journalismus gelten.

Mehr: [American Thinker](#)

Link: <https://climatechangedispatch.com/wildfire-smoke-climate-change/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE